

Petersburg, 9. Februar. Die Eröffnung der Session der Duma fand in Gegenwart des gesamten Kabinetts, der Mitglieder des Reichsrates, des diplomatischen Korps, der Senatoren, der Vertreter der

Presse und eines zahlreichen Publikums statt. Nach Verlesung des kaiserlichen Ukas betreffend die Wiedereröffnung der Duma brachte der Präsident ein Hoch auf den Zaren aus, das die ganze Versammlung mehrmals wiederholte. Nach Absingung der Nationalhymne hielt der Präsident eine Ansprache. Die Stellen, die sich auf die an der Seite Rußlands kämpfenden Staaten bezogen, wurden von lang anhaltenden Beifallsrufen übertönt, die gegen die Loge gerichtet waren, in der sich die Vertreter dieser Staaten befanden.

#### Die Ansprache des Dumapäsidenten.

Präsident Rodzianko erklärte zu Beginn seiner Rede, daß Rußland, welches sich beim Aufruf des Zaren mit Millionen von Bajonetten bewaffnete, nach sechs Kriegsmonaten immer noch aufrecht, stark und unerschüttert dastehe, beseelt von einem einzigen und ungeteilten Willen. Rußland mache die Absichten und Anstrengungen des mächtigen, zähen und verschlagenen Feindes zusehnden. Gleich einem Felsen im brüllenden Meer halte die russische Armee stand, während die tapfere Flotte, ohne Aufhebens zu machen, an dem großen Werk der Verteidigung des Vaterlandes tätig sei.

Der Präsident fuhr dann fort: Gott wolle unser Geschlecht zum Zeugen des größten Weltkampfes machen zwischen zwei entgegengesetzten Grundsätzen, dem des Friedens der Völker und des Rechtes auf der einen Seite und dem des gierigen Militarismus und der groben Gewalt auf der andern Seite. Rußland wollte und suchte diesen Krieg nicht, aber nachdem dieser Kampf nun einmal eingesetzt hat, sollen die Feinde wissen, daß wir vor keinen Opfern zurückschrecken. Wir stehen nicht allein in dem großen Kampf. Serbien und Montenegro kämpfen mit uns. (Beifall.) Das tapfere belgische Volk ist als erstes in den Kampf eingetreten, indem es sich nicht um den Ruin kümmerte und unerhörte Leiden aushielt. Belgien setzt den Kampf auch heute noch fort. Die Duma grüßt begeistert den Gesandten Belgiens und unsern treuen erprobten Freund, das große Frankreich, das von neuem gegen den Erbfeind kämpft und bewunderungswürdige Tapferkeit zeigt. Ruhm den Helden, Ruhm unsern treuen Freunden! (Beifall.) In diesem Ringen brauchten wir starke, kräftige Verbündete, und in der Tat kämpft das edle, mächtige England für die gerechte Sache. (Lebhafte Huldigungen für den Botschafter Englands.)

Der Präsident hob sodann hervor, daß alle Bemühungen der Feinde, Zwietracht zwischen den Verbündeten zu säen, erfolglos geblieben seien. Der Horizont des Dreiverbandes sei rein und wolkenlos. Die Duma enthielt den Botschaftern Frankreichs und Englands ihren Gruß. Auch das japanische Volk, ein Freund von Recht und Gerechtigkeit, kämpfe mit Rußland zusammen. (Beifall zu Ehren des japanischen Botschafters.)

Der Präsident betonte sodann, daß das russische Volk in dem gegenwärtigen Krieg einen Prozeß durchmache, wie ihn die Weltgeschichte noch nicht kenne. Der weise Erlaß des Kaisers habe sein Volk von dem Nebel geheilt, das seine Kraft untergrub, und es auf den Weg erleuchteter Mäßigung geführt.

Der Präsident schloß seine Rede mit den Worten: Dieser Krieg muß ein siegreicher sein. (Lebhafte Beifall.) Wir werden kämpfen, bis die Feinde die Friedensbedingungen annehmen, die wir ihnen diktieren werden.

Die gesamte Duma bereitete dem Präsidenten eine begeisterte Huldigung.

#### Die Ausführungen des Ministerpräsidenten.

Ministerpräsident Goremykin ergriff das Wort und erklärte, der tiefe Glaube des russischen Volkes an den schließlichen Triumph setze sich nunmehr in Sicherheit um. (Rufe: Es lebe unser Heer!) Der heroische Stolz Rußlands ist allen Verlusten zum Trotz so stark wie niemals bisher. Die Taten unsrer Truppen und die wertvollen Dienste unsrer Verbündeten, die große Anstrengungen machen, um den Feind niederzuschlagen, bringen uns dem ersehnten Ziele näher. Erbaulich ist die brüderliche Annäherung zwischen dem russischen und dem polnischen Volke, das ohne Murren die

Prüfungen erträgt, die ihm auferlegt werden. Seit dem Tag, an dem ich zum letztenmal zu Ihnen sprach, vollzog sich vor allem das große Ereignis, daß die Türkei an die Seite unsrer Feinde trat. Die glänzende Zukunft Rußlands am Schwarzen Meer vor den Mauern von Konstantinopel tritt mit immer mehr zunehmender Klarheit zutage.

Der Ministerpräsident schloß mit den Worten: Eine große Zeit stellt große Probleme auf die Tagesordnung, die unlöslich schienen und zeigen, daß die Hilfsquellen und Kräfte Rußlands unerschöpflich sind. Sie, die Sie von Ihren heimatlichen Gegenden hieher gekommen sind, wissen, wie wenig der Krieg das innere Wirtschaftsleben Rußlands beeinflusst. Unser russischer Bauer entwickelte noch nicht die ganze Kraft. Gewisse Zweige des nationalen Lebens sind dank dem Alkoholverbot gekräftigt. Dieser Krieg hat auch die Frage der Unabhängigkeit unsrer Industrie vom Joche der Deutschen aufgeworfen. (Beifall.)

#### Minister des Außern Sazonow.

Hierauf bestieg Minister des Außern Sazonow die Tribüne.

Minister des Außern Sazonow erinnerte zu Beginn seiner Rede, wie er noch vor sechs Monaten von derselben Tribüne aus dargelegt habe, warum Rußland angesichts des groben Anschlages Deutschlands und Oesterreich-Ungarns auf die Unabhängigkeit Serbiens und Belgiens keinen andern Entschluß fassen konnte, als den zur Verteidigung des mißhandelten Rechtes zu schreiten. Rußland einigte sich in bewunderungswürdiger einmütiger Weise im Ansturm gegen den Feind, der es herausforderte. Rußland sei nicht allein geblieben, sondern unverzüglich von Frankreich und England unterstützt worden, wozu bald Japan trat. Die standhaften russischen Truppen reichten den Verbündeten die Hand und fügten ihrer Ruhmestrone neue Lorbeeren hinzu. Die russischen Heere marschieren fest auf ihr Ziel und erwarten den glücklichen Augenblick des schließlichen Triumphes über den Feind, der sich einen leichten Sieg vorkäufte und verzweifelte Anstrengungen macht, der auf alle Mittel zurückgreift, selbst auf das der Verfälschung der Wahrheit. Da die deutschen und österreichisch-ungarischen Urheber dieses in so leichtsinniger Weise entfachten Brandes sich rechtfertigen wollen, so bemühen sie sich, ihre Länder und das Ausland zu belügen, indem sie beteuern, daß sie zum Kriege gezwungen wurden. Es ist unnütz, das alte Lied zu wiederholen, daß König Eduard VII. versuchte, Deutschland durch Feinde einzukreisen; denn die Welt kennt die Friedensliebe dieses weisen Herrschers, der den tollen Ehrgeiz der Berliner Politiker kannte und verstand, daß einzig die Annäherung der Mächte mit gemeinsamen Interessen Europa das sichere politische Gleichgewicht verschaffen könnte. Auch hatten die Ententen, welche von König Eduard abgeschlossen oder vorbereitet wurden, einen rein defensiven Charakter.